

**Auszug aus der Grabrede von Pfarrer Klein
am Mittwoch, dem 29. Mai 1918 auf dem Friedhof in Mannheim**

*„Niemand hat größere Liebe denn die, daß er sein Leben lässet für seine Freunde“,
Joh. 15, 13*

Liebe Leidtragende!

Geehrte Trauerversammlung!

In herzlichster Teilnahme und aufrichtigster Mittrauer sind hier mit Ihnen, den Eltern, wir, die Verwandten, Geschwister und Freunde des jungen Helden versammelt, hier an seinem Sarg, der seine sterblichen Ueberreste birgt. Ich selbst bin in tiefer Bewegung. Es handelt sich um einen meiner liebsten früheren Konfirmandenschüler, der an mir mit großer Verehrung und Liebe gehangen ist und den ich selbst sehr in mein Herz geschlossen hatte.

Es wird Ihnen, den Eltern, eine wehmütige Genugtuung sein, daß es Ihnen doch gelungen ist, die sterblichen Ueberreste des Gefallenen zu überführen in die von ihm so innig geliebte Heimat, daß er auf fremder Erde, in Feindesland fiel, nun wenigstens in der Heimaterde bestattet werden kann.

Verehrte Eltern! Ich weiß Sie beide auf der Höhe christlicher und vaterländischer Gesinnung. Auf der Höhe christlicher Gesinnung, die von der Ueberzeugung getragen ist, daß ein heiliges, gerechtes, göttliches Wesen waltet über den Menschen, das auch Ihrem Sohn die unentrinnbaren Lose geworfen hat. Sie sind als Christen überzeugt, daß ohne den Willen des Vaters der ewigen Liebe kein Haar von unserm Haupte fällt. Ich weiß Sie auf der Höhe jener christlichen Gesinnung, die von der Unvergänglichkeit des geistigen Lebens überzeugt ist. Ich weiß Sie aber auch auf der Höhe vaterländischer Gesinnung, die bereit ist und von Anfang an bereit war, auch dieses schwere Opfer für das Vaterland zu bringen, das nun von Ihnen gefordert wurde. Ich weiß aber trotzdem, daß wir in diesem Fall, wenn uns das Opfer tatsächlich trifft, auf das tiefste verwundet sind und uns das Herz blutet. Ist es doch ein Stück Ihres Lebens und Wesens, das Sie hergeben müssen, den einzigen, innigst geliebten Sohn, der die Freude und Wonne, der Stolz und die frohe Zukunftshoffnung Ihres Lebens war.[...]

Fritz Blum war ein reich begabtes Wesen. Er hatte einen klaren, scharfen, durchdringenden, das Wesen der Dinge erfassenden Verstand, ein zartes, weiches, inniges Gemüt und einen zähen, festen, energischen Willen. Jedoch will ich ihn in dieser Hinsicht nicht weiter rühmen, ich will nur reden von diesem Höchsten, was von einem Menschen gesagt werden kann: Daß er die Liebe zur Pflicht hatte, Schweres zu tun, zu tun, was nicht angenehm war. [...]

Verehrte Freunde! Fritz Blum war vor wenigen Tagen noch ein Knabe. Weil er aber zu sterben wußte für seinen Staat und für sein Volk, ist er ein Mann gewesen, und Höheres konnte von ihm niemals geleistet und erreicht werden, auch wenn er es sonst noch – nach dem Kriege – in anderer Weise äußerlich weiter gebracht und seinem Volke in der Friedensarbeit die nützlichsten, wertvollsten Dienste geleistet hätte.

Zur Vollendung seiner Persönlichkeit, die so Schweres in ihrer Empfindsamkeit, in ihrer körperlichen Zartheit zu leiden hatte, konnte von ihm Größeres nicht erreicht und damit auch für sein Volk nicht geleistet werden. Denn, die so hingehen, eben noch Knaben und doch schon Männer, weil sie zu sterben wußten für ihr Vaterland, sie sind es gerade, die am lebendigsten weiterwirken am weiteren geistigen und sittlichen Aufbau ihres Volkes, in der geistigen Welt, an die wir glauben, und deren Mittelpunkt der auferstandene Christus ist. [...]

Amen.

Aus: Fritz Blum. Ein Lebensbild, S. 116-124